

Geschichte der englischen Sprache

Um das Jahr Null war Großbritannien, wie mehrheitlich auch West- und Mitteleuropa, von den indogermanischen Kelten bewohnt – die meisten Flussnamen gehen auf sie zurück, z.B. Donau, Inn, Reuß, Rhein, Rhone. In den Jahren 55 und 54 v.Chr. versuchten die Römer unter Cäsar zweimal vergeblich, das Inselreich zu erobern. Erst im Jahr 43 n.Chr. gelang die Besetzung unter Kaiser Claudius, allerdings nicht vollständig, und sie nannten das Gebiet Britannia. Nur ein Teil der Bevölkerung unterwarf sich und nahm mehr oder weniger römische Art und Sitte an. Im Jahr 410 n.Chr. zog Kaiser Honorius die römischen Legionen aufs Festland zurück, wodurch der römische und damit lateinische Einfluss zum Erliegen kam. Die Kelten nahmen das ganze Gebiet wieder in Besitz.

In dieser Zeit suchten die im südlichen Skandinavien beheimateten germanischen Stämme der Jüten, Angeln und Sachsen im Zuge der so genannten Völkerwanderung neue Siedlungsräume, hörten von der Lage auf den Inseln und setzten über den Kanal. So wurden die Inseln germanisch, und der größte Teil der keltischen Bevölkerung ging nach und nach in den Angelsachsen auf.

Keltisch blieben in ihren vergleichsweise kleinräumigeren Rückzugsgebieten die Stämme der Iren, der Skotten, der Waliser und der Bretonen/Britten. Auf dem Festland hingegen gab es noch die keltischen Belgen, Gallier, Helvetier und abgesprengte Bretonen, an die die französische Provinz Bretagne erinnert. An die früheren germanischen Normannen erinnert ebenfalls die französische Provinz Normandie.

Den Angelsachsen folgten im 9. und 10. Jahrhundert die gleichfalls germanischen Dänen. Und im Jahre 1066 landeten die ursprünglich germanischen, nach ihrer Landnahme im ehemals keltischen Gallien und späteren Fränkischen Reich (911) langsam „französisch“ gewordenen Normannen (Wikinger) im „Angelnland“. Im Laufe des späteren 11. und des 12. Jahrhunderts verschmolzen die Normannen mit den Angelsachsen zu einem Volk, und seit ungefähr dem Jahr 1200 gibt es die so genannte englische Nation.

In etwa 300 bis 400 Jahren, also rund um das Jahr 1600 (Shakespeare!), hat sich die englische Sprache so, wie wir sie kennen, herausgebildet. Ihr Grundwortschatz ist germanisch und hat mit der ebenfalls germanischen Sprache Deutsch vieles gemein. Die Normannen haben den „gebildeteren“ frankolateinischen Aufbauwortschatz beigetragen. Der Satzbau und die Wortbildung sind jedoch eindeutig germanisch und ähneln folglich in vielem dem Deutschen. Englisch ist somit auch als Mischsprache eine germanisch geprägte Sprache [Brockhaus: germanische Sprache mit romanischer Durchsetzung].

Der Wortschatz des Englischen ist etwa zu einem Drittel germanisch und zu zwei Dritteln romanisch – Keltisches ist eigenartigerweise nur wenig vorhanden oder kaum erkennbar –, bewegt sich so um die rund 600'000 Wörter (vielfache Doppelbenennung

von Begriffen, z.B. flesh/meat, und zahllose Zusammensetzungen, z.B. writing-table) und übertrifft damit den deutschen Wortschatz mit seinen rund 400'000 Wörtern (zahllose Zusammensetzungen, z.B. Schreibtisch) und den französischen Wortschatz mit seinen „bloß“ rund 100'000 Wörtern (meist einwortigen, z.B. bureau [statt: table à écrire]).

Daraus erhellt übrigens, dass der Zugang zum Englischen am leichtesten über die Kenntnisse des Deutschen *und* des Französischen geht, weshalb bei uns in der Schweiz Englisch als erste Fremdsprache in der Schule abzulehnen ist.

Werner Frick (1915-2007), ehemals Alpenstraße 7, Luzern, 09.08.2002 / 21.02.2003 / 23.08.2004